

Die
Chronik Heinrichs von Lettland

Ein Beitrag

zu

§1/II-342.

Livlands Historiographie und Geschichte

von

Dr. Hermann Hildebrand.

EH

Berlin, 1865.

Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.
(Kochstrasse 69.)

Meinen Eltern.

Vorwort.

Ueber die Aufgaben, deren Lösung ich in diesem Beitrage zur Geschichte meiner Heimath versucht habe, wie über die hier von der Hand gewiesenen, geben die folgenden Blätter selbst Auskunft.

Nur eine Bemerkung sei vorausgesandt: Noch während des Drucks theilte mir Herr Dr. Arndt für einige wichtige Verhältnisse, die von der bekannten Version wesentlich abweichenden Lesarten der hier zu Anfang (p. 5) als unbenutzt erwähnten Zamoykischen Handschrift Heinrichs gütigst mit.

In Betreff der Person des Verfassers unserer Chronik habe ich zuerst dem Hansen'schen Beweise wol zu rückhaltslos beigepflichtet; ein anderer, der auf etwas verändertem Wege zu demselben Resultat gelangt, ist deshalb dem zweiten Excurse vorangestellt.

Herrn Professor Georg Waitz, meinem verehrten Lehrer, der auch dieser Arbeit freundliche Theilnahme zuwandte, sage ich meinen besten Dank.

Berlin, im August 1865.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

Der Verfasser und sein Buch im Allgemeinen.

§. 1. Einleitung.

Es war die Wirksamkeit Bischof Albert I., zu Anfang des 13. Jahrhunderts, die vor Allem bedeutungsvoll in die Geschieke der Ostgestade des baltischen Meeres eingegriffen, ihnen Bahnen für die Zukunft vorgezeichnet hat, welche bis auf den heutigen Tag nicht ganz verlassen sind. Die Beziehungen jener Gegenden zu Deutschland sind nicht erst durch ihn eröffnet: ein gewinnreicher Handel hatte die rüstigen Bürger deutscher Seestädte schon häufig an den Livenstrand geführt, das Christenthum seine Boten vorher den heidnischen Bewohnern zugesandt, ihnen geistliche Oberhirten in zwei deutschen Priestern gegeben. Keine andern Plane waren indess dabei hervorgetreten als dem Evangelium Eingang, dessen Verkündern und den Kauffahrern Sicherheit unter dem rohen Volke zu verschaffen. Dem nach Grösserm strebenden Sinne Alberts blieb es vorbehalten, deutscher Sprache, Sitte und Herrschaft hier eine rechte Stätte zu bereiten. Seine Thätigkeit trägt von Anfang an einen von der seiner Vorgänger sie unterscheidenden Charakter, eine veränderte Auffassung der Dinge geht sogleich aus seinem Wirken hervor. Er berief deutsche Krieger in's Land und stattete sie mit Lehen aus, stiftete die machtvolle Ritterschaft, ward Begründer der städtischen Entwicklung und des Bürgerthums, ordnete Klöster und Bisthümer an — kurz, er legte den Grund zu dem grossen deutschen Staat, wie er durch Jahrhunderte blühend bestanden hat.

Ist nun auch seine Schöpfung dem Wandel der Dinge nicht entgangen, sind immer neue Bildungen auf staatlichem und rechtlichem, kirchlichem und socialem Gebiet an Stelle der alten getre-

ten, so stehen doch alle in so vielfachem Zusammenhang mit jenen ersten, von Albert begründeten, Institutionen, sind theilweise nur mit der Zeit nothwendig eingetretene Umbildungen derselben, dass ein Verständniss aller spätern Perioden bis auf unsere Tage herab unmöglich scheint, ohne eingehende Erforschung jener Zeit mit ihren mannichfachen Schöpfungen.

Der umfassenden Würdigung und Gesamtdarstellung ihrer ganzen Bedeutsamkeit werden aber detaillirtere Untersuchungen über die einzelnen Quellen vorausgehen müssen; jede wird zunächst in ihrer Selbständigkeit aufzufassen sein, um der historischen Darstellung, die das aus allen Ueberlieferungen gewonnene Gesamtbild vorführen soll, eine sichere Grundlage zu bieten.

Ist auch die Ansicht über das Geschichtswerk des Lettenpriesters Heinrich im Allgemeinen als feststehend zu betrachten, sein hoher Werth niemals verkannt, sind einzelne Punkte (so z. B. die Frage über die Chronologie) selbst erschöpfend behandelt, so möchte eine besondere Betrachtung des Ganzen, an welche wir hier gehen, durch die Wichtigkeit des Buchs noch immer gerechtfertigt erscheinen.

Das Werk hat eine grössere Vergangenheit hinter sich, schon länger in bestimmten Kreisen Einfluss geübt, als gewöhnlich angenommen worden.

Die deutschen Annalisten bis zur Mitte des Jahrhunderts, welche ihren Werken kurze Nachrichten auch über die livländischen Vorgänge einverleibten, Albert v. Stade u. A., standen letztern noch zu nahe, um zu schriftlichem Material zu greifen, während die Späteren, falls sie jene Länder berücksichtigten, nicht mehr in diese frühen Zeiten zurückgingen oder sich untergeordneterer Gewährsmänner bedienten.¹⁾ Nur bei wenigen deutschen Historikern finden sich Spuren einer Benutzung Heinrichs.²⁾

¹⁾ So ist beispielsweise die kurze Angabe des Martin. Polon. über die Bekehrung Livlands mehrmals ausgeschrieben; zunächst von Peter v. Dusbürg z. J. 1204: *De conversione terre Livonie: Anno domini 1204 Livonia terra provincie Rigensis per sollicitudinem Innocentii pape ad fidem Christi est conversa.* (SS. rer. Prussic. I. 195, §. 11); dann auch von Heinrich v. Herford: *Hujus etiam Innocentii temporibus Livonia pro parte conversa est ad fidem.* (Ed. Potthast p. 183.)

²⁾ Bei Albert Krantz, *Vandalia lib. VI, Cap. 9 ff.*, wird eine solche allerdings anzuerkennen sein. Die ziemlich genauen Angaben über Meinhard